

reich, doch harten Herzens. Er hatte gedroht, wenn Else die für ihn unbedeutende Schuld nicht zahlen würde, ihr gerichtlich die Bude zu verkaufen, sie selbst aber in den Schuldturm sperren zu lassen.

So saß sie denn ganz sorgenvoll da, das Haupt gebeugt, die hageren Hände gefaltet in den Schoß gesenkt.¹ Draußen aber zwitscherte die Lerche recht fröhlich, denn der Frühling war gekommen; aber ihr ward immer weher um's Herz, und sie wünschte sich sehnlich dorthin, wo ihr braver Mann und ihre Kinder längst ruhten.

Da kam ein Mann dahergeschlendert, der störte sie in ihren Betrachtungen und Wünschen. Er war auch kein Jüngling mehr, denn sein Haar ergraute bereits; sonst war er aber noch ziemlich rüstig und kräftig. Daß er ein Seemann war, verriet seine Therrjacke und der breite, schwankende Gang. Er hatte die Arme übereinander geschlagen und sah, wie es schien, befremdet und doch bekant² umher.

Nachdem er nun jeden Stein am Thore, jeden Sitz und jedes Gebäude lange gemustert hatte, fiel sein Blick endlich auf die Bretterbude und Frau Else. Da trat er näher und sprach: „Es hat sich doch manches in Danzig verändert. In dieser kleinen Bude saß einst eine muntere, junge Frau, von der ich als Schulknabe manchen Bilderbogen gekauft habe. Wo mag diese hingekommen sein?“

Die Alte lächelte wehmütig und entgegnete: „Lieber Herr, das kann doch niemand anders gewesen sein als ich selbst; ich sitze hier schon über fünfzig Jahre.“

Der Fremde fuhr mit der gebräunten Hand über die Stirn und rief: „Ja so, ich habe vergessen, daß ich auch gegen vierzig Jahre abwesend war. Die Zeit verändert viel; mancher meiner früheren Schul- und Spielgenossen ist wohl schlafen gegangen,³ und die noch leben, werden den armen Matrosen nicht wieder erkennen; viele werden's auch nicht wollen. Der Peter Braun, welcher früher in der Langgasse wohnte, ist nun auch wohl schon lange tot?“

„Selbst gekannt habe ich ihn nicht, aber ich habe viel von ihm erzählen hören. Er starb im Spittel,⁴“ entgegnete Else.

„Im Spittel?“ wiederholte der Unbekannte erschüttert.

„Der Mann hat ein hartes Schicksal gehabt,“ fuhr die Alte fort; „ihm war es auch nicht an der Wiege gesungen,⁵ daß er so sterben sollte. Er war der Sohn des Bernhard Braun, der allgemein für einen sehr reichen Mann galt. Als er aber plötzlich starb, fand man weder Geld noch Geldeswert in seinem Nachlasse, wohl aber meldeten sich Gläubiger mit bedeutenden Forderungen. Peter Braun, um des Vaters ehrlichen Namen zu retten, bezahlte alle Schulden. Aber durch dieses Opfer verarmte⁶ er selbst so sehr,

¹ Gr. § 154, 4. ² In welchem Sinne? ³ Gr. § 121. ⁴ Spittel (Spital), Pflegehaus für Arme und Kranke. ⁵ Welches ist der Sinn dieser Worte? — ⁶ S. p. 204!